

Der Leuchter

Der zehnjährige Niklaus spielte abwechselungsweise mit dem rechten und dem linken Fuss den Gummiball aus einer Distanz von einem halben Meter zum fünfzigsten Mal gegen die Längswand im langen, schmalen Eingangskorridor. Er war daran, einen neuen Rekord aufzustellen.

Jeden Montag, Mittwoch und Freitag las Niklaus in der Backstube von Bäckermeister Bruggmann den Sport. Er kannte die Namen aller Spieler der Mannschaften in der Nationalliga A und B, auch diejenigen der Reservespieler. Einen Match der obersten Spielklasse hatte er bis anhin allerdings noch nie gesehen. Die Mannschaft der dreissig Kilometer entfernten Stadt spielte nur in der drittobersten Liga. Jenes Team hatte Niklaus vor zwei Jahren während der Fussball-Weltmeisterschaft 1954 in unserm Land in einem Trainingsspiel gegen die ungarische Nationalmannschaft spielen gesehen. In der Pause lagen die Ungarn, die mit allen Stars angetreten waren, mit Ferenc Puskas, Sandor Kocsis, Nandor Hidegkuti, nur mit einem Tor im Vorsprung. Am Ende stand es 11 : 1 für die Goldene Elf aus Ungarn. In der neunzigsten Minute, beim Stand von 11 : 0, hatte Hidegkuti absichtlich, wie Niklaus vermutete, einen Rückpass in den eigenen Strafraum geschlagen, so dass der linke Flügel der Gastgeber aus zehn Metern unbedrängt in die rechte Torecke von Gyula Grosics einschieben konnte. Die einheimische Mannschaft jubelte, als ob sie den Siegestreffer erzielt hätte.

In der Nacht nach dem Endspiel der Fussball-Weltmeisterschaft im Berner Wankdorf hatte Niklaus bis gegen den Morgen hin kaum ein Auge zugeedrückt. Die Wunderelf aus Ungarn, die zuvor während vier Jahren in vierunddreissig Spielen ungeschlagen geblieben war, hatte gegen Deutschland den Final mit 2 : 3 verloren. Die Menschen in seinem Heimatland hätten ihn nach dieser Niederlage angeschaut, als hätte er eine Krankheit, soll Puskas viele Jahre später einem deutschen Journalisten gesagt haben.

Niklaus machte eine kurze Pause. Er hielt den Gummiball in seiner linken Hand und fuhr mit der rechten mehrmals über dessen Oberfläche. Sein Umfang, so schätzte er, betrug vierzig Zentimeter. Der offizielle Matchball des Fussballverbandes wog vierhundertfünfdreissig Gramm und hat einen Umfang von neunundsechzig Zentimetern. Er kostete vierzig Franken. Dafür, kam ihm in den Sinn, müsste Vater Johann mehr als einen Tag arbeiten.

Puskas schlug präzise Pässe über vierzig Meter, mit dem linken Fuss und mit Vollrist. Als Kind hatte er in einem Haus mit zweiunddreissig Erwachsenen und hundertzweiunddreissig Kindern gelebt. Sie nannten ihn Puskas Öcsi, kleiner Bruder, weil er schon als Jugendlicher bei den Erwachsenen spielte.

Niklaus brachte es bis auf achtundsechzig, ohne dass der Ball daneben ging. Er durfte weder die Rückwand, die Haustür, die Treppe, die hinauf zur Wohnung führte, oder den grossen Leuchter an der Decke touchieren. Wer Fussballprofi werden wolle, müsse täglich mehrmals trainieren, antwortete er Mutter Frieda, als sie ihn aufforderte, sich endlich an seine Arbeit im Keller zu machen.

Darauf spielte Niklaus den Ball mit dem Vollrist des linken Fusses gegen die Wand.

Am 25. November 1953 hatte Ungarn im Wembley gegen England, das bis dahin in Heimspielen gegen Mannschaften vom europäischen Festland nie verloren hatte, mit 6 : 3 gewonnen. Puskas hatte zwei Tore erzielt. Die englischen Fans hatten Öcsi vor dem

Spiel verhöhnt, weil er klein, übergewichtig und kopfballschwach war. Für Puskas, wie er später erzählte, war dieses Spiel der schönste Moment in seiner Karriere.

Niklaus begann mit der nächsten Trainingseinheit. Er jonglierte den kleinen Gummiball abwechslungsweise mit dem rechten und dem linken Fuss. Er brachte es bis auf fünf- und dreissig.

In den Nachrichten von Radio Beromünster hatte er gehört, dass Honved Budapest, die Mannschaft von Puskas Öcsi, nach dem Europacupspiel in Bilbao nicht in die von den Russen besetzte Heimat zurückgekehrt sei und nun im freien Westen Freundschaftsspiele austrage.

Mutter Frieda forderte Niklaus erneut auf, an die Arbeit im Keller zu gehen. Er werde als Fussballprofi einmal viel Geld nach Hause bringen, antwortete er - und jonglierte weiter.

Schon einen Tag nach dem verlorenen WM-Final sei es in Budapest zu ersten politischen Ausschreitungen gekommen, hatte Niklaus über den Volksaufstand im Untertoggenburger gelesen.

Mit Kollegen seiner Schülerschaft war er vor einem Monat auf dem Dorfplatz gestanden, als nach dem Einmarsch der Russen anfangs November die Kirchenglocken eine Viertelstunde lang geläutet hatten. Es komme bestimmt zum Dritten Weltkrieg, hatte Isenschmied, der Präsident der Kirchenpflege, zu Hochwürden, Pfarrer Basil, gesagt. Es war das zweite Mal, dass Niklaus wegen Ungarn weinte.

Er jonglierte noch immer abwechslungsweise mit dem linken und dem rechten Fuss.

Alle Schulden würden bezahlt, wenn er einmal als Profi das grosse Geld verdienen würde, zuerst die im Dorf, beim Metzger, beim Bäcker, beim Käser, dann die auswärtigen, beim Velohändler und beim Schuhmacher im grossen Nachbardorf, einfach alle,

rief Niklaus Mutter Frieda zu, als sie ihn zum dritten Mal aufforderte, endlich mit den Arbeiten im Keller zu beginnen.

Er begann mit der letzten Trainingseinheit, dem Kopfballspiel.

„Nach der Bezahlung der Schulden kommt der Umbau der Flora an die Reihe: Eine Toilette mit einer Spülung wie im Haus des Käfers, ein Bad und eine elektrische Heizung wie im Haus des Metzgers, Spannteppiche wie im Haus des Bäckers und eine Hausfassade wie beim neuen Pfarrhaus“, sagte er beim Jonglieren des Gummiballes mit dem Kopf vor sich hin. - „Und mit dem Handgeld aus dem Transfer zu einem Verein im Ausland gibt es für Vater Johann eine BMW - 250 und für Mutter Frieda eine Reise zum Papst nach Rom.“

Puskas Ösci kehrte nach dem Volksaufstand nicht mehr nach Ungarn zurück. Er ging ins Land von Francisco Franco zu Real Madrid. Er gewann mehrmals die spanische Meisterschaft und den Europacup der Landesmeister. 1962 erhielt er die spanische Staatsbürgerschaft und spielte an der Weltmeisterschaft in Chile für Spanien, das schon in der Vorrunde ausschied. Auch Sandor Kocsis, das Goldköpfchen, ging nach einem Umweg über die Schweiz nach Spanien, zu Barcelona, dem Erzrivalen von Real. 1979 sprang er aus dem vierten Stock eines Krankenhauses in den Tod. Schwere Krankheiten und jahrelange Behandlungen hatten sein ganzes Vermögen aufgezehrt. Nandor Hidegkuti blieb nach dem Volksaufstand in Ungarn. Achtundvierzig Jahre später las Niklaus in den Notizen des Sportteils seiner Tageszeitung, dass er an den Folgen einer Lungen- und Herzkrankheit gestorben sei. Gyula Grosics, der schwarze Panther, wurde nach der Niederlage von Bern unter Hausarrest gestellt und wegen angeblicher Spionage angeklagt, mangels Beweisen aber freigesprochen und zu einem Provinzverein abgeschoben. Das wäre nicht passiert, wenn Helmut Rahn nicht in der 84. Minute das entscheidende Tor für Deutschland geschossen hätte, meinte der schwarze Panther als aktives Mitglied der Demokratiebewegung 1989 unter Tränen am Fernsehen.

Niklaus machte eine kurze Pause.

Wenn er den Ball fünfzig Mal ohne Unterbrechung gegen die Wand köpfeln könne, fiel ihm plötzlich ein, würde er es bis in die Nationalmannschaft bringen. Beim ersten Versuch brachte er es auf siebenunddreissig. Er fuhr sich mit der Hand über den Kopf und drückte sich die Haare zurecht.

Beim zweiten Anlauf fiel der Gummiball schon nach dem vierten Köpfler gegen die Wand auf den Boden. Er überlegte einen Moment lang, ob er den Versuch auf den nächsten Tag verschieben solle. - Er schnürte sich die Turnschuhe.

Niklaus wischte sich mit dem Hemdärmel den Schweiss aus dem Gesicht. Er hatte es beim dritten Versuch bis auf dreiundvierzig gebracht.

Schon beim übernächsten Anlauf schaffte er es. Er hatte siebenundfünfzig Mal ohne Unterbrechung gegen die Wand geköpft. Niklaus sprang auf, nahm den Gummiball und schoss ihn mit dem Vollrist des linken Fusses gegen die Decke. Der gläserne Leuchter, eines der wenigen Erbstücke von Friedas Mutter, zerschellte in viele kleine Stücke.

Jetzt musste Niklaus erst recht Fussballprofi werden.